Gespräch über Entwicklung und gegenwärtige Lage im Kreis 5

Autor(en): **Hofmann, Heidi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **48 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844722

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Einladung

Gespräch über Entwicklung und gegenwärtige Lage im Kreis 5

Eine einseitige Betrachtung von Kantonsrätin Heidi Hofmann

Dienstag, 29. September, 19.30 Uhr
Restaurant Du Nord, Saal Rotonde, 1. Stock, Bahnhofplatz 2, 8001 Zürich

Wer im Kreis 5 wohnt, hat mit den Problemen täglich Sichtkontakt, wer anderswo haust, liest beim Frühstückskaffee in der Zeitung das Neueste, ist kurz entsetzt und ... im geheimen froh, dass sich diese Tragödien ein paar Tramstationen weiter weg abspielen. Sind wir in Zürich bald so weit, das wir in einer 'Apartheid-Gesellschaft' der besonderen Art leben? Heidi Hofmann, Politikerin und weiterhin treue Bewohnerin des Kreises 5, berichtet von den Alltagssorgen, denen sich die Menschen ihres Quartiers gegenüber sehen, und zeigt auf, wie sich ihre persönliche Sicht der Dinge unter dem Druck der Ereignisse teilweise veränderte.

Gestörtes Gleichgewicht

Ansässige Bevölkerung, Polizei und Drogensüchtige sind die drei Gruppen, die zur Zeit das Bild im Kreis 5 prägen. Wer sich aus Mitleid eher auf die Seite der Drogensüchtigen stellt, mag 'die Repression' durch die Polizei in Frage stellen, vergisst aber dabei, dass die Wohnbevölkerung dauernd einer Repression durch die Süchtigen ausgesetzt ist.

Seit der Schliessung des Platzspitzes ist die Kriminalität im Quartier zwar erstaunlicherweise zurückgegangen – Süchtige brauchen nämlich freien Zugang zu ihren Handelsplätzen und gehen anderswo auf Diebestour –, die Lage der BewohnerInnen ist jedoch ungemütlicher denn je. Der Polizei kommt die unangenehme Aufgabe zu, alle so effizient zu schützen, dass keine Bürgerwehren entstehen.

Sichtbares Elend, Angst vor Gewalt

Vielleicht ist die Angst vor Gewalt übertrieben, die Lage sachlich betrachtet weniger schlimm als in der Vorstellung. Nicht wegdiskutieren lässt sich indessen das Elend, das selbst Kleinkinder täglich zu Gesicht bekommen – zehn- bis zwanzigmal am Tag rückt die Sanität zur Beatmung eines Süchtigen aus. Jeder hilft gerne bei traurigen Einzelfällen, zwei- bis dreihundert Tragödien aber überfordern das hilfsbereiteste Quartier. Wer von uns beispielsweise möchte morgens einen Toten vor seiner Haustüre finden?

Zwiespalt Hilfseinrichtungen

Als es hiess, Zürich würde nur noch Einwohner der Stadt in seinen Hilfseinrichtungen berücksichtigen, war Frau Hofmann entsetzt. Heute ist sie überzeugt,

dass die Stadt nicht das Elend der ganzen Umgebung tragen kann. Hilfseinrichtungen wie der Lila Bus haben eine Sogwirkung, so dass sogar welsche Frauen nach Zürich kamen, um sich zu prostituieren. Als der Lila Bus im Seefeld geschlossen wurde, verschob sich die Prostitution in den Kreis 5, nach der Schliessung der Station an der Zollstrasse kehrte sie ins Seefeld zurück.

Arbeitsteilung?

Ein einzelnes Gemeinwesen ist heute überfordert. Frau Hofmann schweben mindestens bezirksweise Lösungen vor. Denkbar wäre, dass sich Zürich zunächst um die Süchtigen kümmert und kleine Gemeinden sich im Anschluss an die Therapie 'revanchieren'. Zur Zeit ist es ausserordentlich schwierig, nach Entzug und einjähriger Therapie einen geschützten Arbeitsplatz zu finden. Besonders geeignet sind sinnvolle Arbeitsplätze, z.B. in der Landwirtschaft. Hilfswillige Bauern kämen bei einem entsprechenden Programm zu verhältnismässig billigen Arbeitskräften, und für die Rekonvaleszenten wäre der Übergang in den normalen beruflichen Alltag etwas abgefedert.

Subjektives Erleben

Auf die Frage, was sich für sie als Frau persönlich verändert habe, sagt Frau Hofmann, sie sei kämpferischer geworden. Sie habe gelernt, besser auf sich zu hören, sich gelegentlich eine Schwäche einzugestehen, doch wenn es ihr gut gehe, beanspruche sie selbstverständlicher ihren Platz auf der Strasse. 'Da soll mal einer kommen', denke sie an solchen Abenden. Dann nehme sie ihren normalen Heimweg unter die Füsse und nicht die 'Sicherheitsroute'.

Alle Last den Müttern?

Als Frau fällt Heidi Hoffman besonders auf, wie Frauen als Mütter belastet werden: als Mütter von Kleinkindern, denen sie das Quartierelend möglichst ersparen möchten, als Mütter von Drogensüchtigen, die sich trotz allem um ihre Kinder kümmern oder ganz einfach als Mütter, die das Leid der jungen Leute nicht mitansehen können und immer wieder helfen.

Werden wir Groupies!

60% der Zürcher Haushalte sind Einpersonenhaushalte. Wir haben verlernt, uns zuammenzuschliessen, um unseren Freiraum zu verteidigen. Frau Hofmann plädiert dafür, dass sich Frauen für den Kirchgang verabreden, abends gemeinsam mit der Strassenbahn nach Hause fahren statt im Alleingang ein Taxi zu nehmen. Ein hoffnungsvoller Auftakt: Jeden Donnerstag Abend treffen sich die Leute vom Kreis 5 um 19 Uhr auf dem Limmatplatz für einen Quartierrundgang.

Wünsche an das übrige Zürich

Die Bevölkerung im Kreis 5 fühlt sich vom Rest der Stadt allein gelassen. Was können wir tun? Stadtkreise mit weniger brennenden Problemen sollten Opfer zugunsten des bedrängten Quartiers bringen, etwa die Durchschnittszahl der SchülerInnen in einer Klasse erhöhen, damit die Klassen im Kreis 5 verkleinert werden können, oder sich zugunsten des Kreis 5 mit weniger Strassenreinigung zufrieden geben (von ausländischen Grossstädten wissen wir, dass Dreck zur Verslumung führt). Oder: Warum nicht wieder einmal in eines der vielen Lokale im Kreis 5 gehen, z.B. für ein Abendessen, oder das Museum für Gestaltung besuchen?